



FREETHEBEES

Bulletin

Nr. 24 // Herbst 2022



Inhalt

1	EDITORIAL	4
2	FOKUS	
	Integrative Waldbewirtschaftung	5
	Keines der Ziele erreicht: ein verlorenes Jahrzehnt für die Biodiversität	10
3	FREETHEBEES	
	Fortschrittsberichte unserer Projekte im Q3 2022	13
	Wir stellen vor: Benedikt Arnold	16
4	STORIES	
	Klotzbeute bedeutet Qualität statt Quantität	20
	Über den Sinn und Unsinn künstlicher Nisthilfen	23
5	LITERATUR	
	Das Lied vom Honig – Eine kleine Kulturgeschichte der Biene	27
6	PARTNER	
	ONEBEAR – ein bärenstarkes Team aus Bern unterstützt ab jetzt die Honigbiene	29
7	MEDIEN	
	FreeTheBees in den Medien	33
8	EVENTS	
	FreeTheBees Events	37
9	SUPPORT	
	NEU: Exklusive Facebook-Gruppe für unsere Mitglieder	41
	Wie kann ich FreeTheBees unterstützen?	42
10	GEDICHT VON MARLIES VONTOBEL	44

Nur dank dem grossen Engagement von Menschen wie Ihnen, die kritische Fragen stellen, gegen den Strom schwimmen und sich unermüdlich für die Artenvielfalt und den Artenschutz einsetzen, kann unser Verein seine volle Kraft entfalten.

Danke!

Impressum

Das vorliegende Bulletin ist das Publikationsorgan der gemeinnützigen Organisation FreeTheBees. Es erscheint viermal jährlich und kann **hier** kostenlos abonniert werden. Das aktuelle Bulletin sowie alle früheren Exemplare können auf der **FreTheBees Website** heruntergeladen werden.

Herausgeber

FreeTheBees
Route des Pierrettes 34
CH-1724 Montévrz

Beiträge, Leserbriefe, Inserate an
marie.hallmann@freethebees.ch

Gestaltung

Karin Gleichner, Zürich, **k-designstudio.ch**

Steuerbefreite Spenden

Alternative Bank Schweiz AG
Amthausquai 21, Postfach, 4601 Olten
Postkonto: 46-110-7
Bankclearing: 8390
Swift Code: ABSOCH22
IBAN: CH40 0839 0032 3060 1000 3

Spenden mit TWINT



ANDRÉ WERMELINGER
Geschäftsführer

Geschätzte Bienenfreundinnen und Bienenfreunde

Die Zeiten sind herausfordernd und betreffen auch FreeTheBees. Lassen Sie mich das in Form der berühmten zwei Botschaften ausdrücken: zuerst die schlechte Nachricht, darauffolgend die gute.

FreeTheBees befindet sich aktuell in einer schwierigen Situation. Während sich die projektbasierten und grösstenteils stiftungsfinanzierten Spendeneingänge erneut positiv entwickeln, brechen uns im Rahmen von wirtschaftlichen und gesellschaftspolitischen Umwälzungen grosse Teile der Privatspenden zusammen. Privatspenden sind aber essentiell für uns, denn sie bilden das Rückgrat und die Basis für das Funktionieren unserer Organisation. Viele für eine Organisation essentielle Dinge lassen sich nicht oder nur stark eingeschränkt über Projekte finanzieren. Die Privatspenden sind entscheidend, ob wir unser Niveau halten, gar weiterwachsen können oder zurückfahren und einschränken müssen. Oder, wie es ein weiser Mann einer grossen NGO einst sagte: Conservation without money is just conversation.

Daher hier mein persönlicher Aufruf und meine Bitte an alle Bulletin Leserinnen und Leser: Ihre Spende ist für uns aktuell wichtiger als je zuvor. Wir haben viel geleistet, wir haben grosse laufende Projekte und eine ganze Reihe an weiteren Projekten, die wir gerne starten würden. Immer zugunsten von Mensch und Natur, mit dem Fokus auf die Honigbiene und alles, was diese positiv oder negativ beeinflusst. Sie geben uns die Kraft hierfür, vielen herzlichen Dank!

Und jetzt kommt die gute Nachricht:

Es ist mir eine riesige Freude mit anzusehen, wie trotz Finanzengpässen viele inhaltliche Leistungen auf Basis reinen Goodwills weitergeführt werden! Das Hergeben von so grossen Mengen an Freizeit zugunsten der Bienen ist keinesfalls selbstverständlich, ich habe eine grosse Achtung vor eurer aller Einsatz!

So erscheint auch wie gewohnt dieses 24. FreeTheBees Bulletin. Diesmal aufgrund des aktuellen Anlasses in einer etwas kleineren Ausgabe, welche aber nicht minder hohe Qualität und interessante Beiträge in Deutsch und Französisch bietet.

An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön allen involvierten Personen! Ohne eure Leistung wäre FreeTheBees nicht in der Lage, so viel Kraft auf den Boden zu bringen. Insbesondere nicht jetzt, in einer finanziell schwierigen Lage.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen und freuen uns über Feedback!

André Wermelinger



Am 19. August feierte FreeTheBees mit Mitgliedern, Partnern und Unterstützern das 10. Vereinsjahr in der Brauerei Felsenau in Bern. Foto: FreeTheBees

Integrative Waldbewirtschaftung

Frank Krumm ist Landwirt und Bienenhalter. Er arbeitet bei der Eidgenössischen Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft WSL und ist wissenschaftlicher Beirat bei FreeTheBees. In diesem Artikel geht er darauf ein, wie die Bewirtschaftung des Waldes und die Förderung der Biodiversität in Einklang gebracht werden können.

Hintergrund

Die Bedürfnisse, die vom Menschen an den Wald gestellt werden, sind von jeher vielfältig. Im Laufe der Zeit haben sich die Ansprüche immer wieder gewandelt, aber selten waren sie so intensiv wie gegenwärtig – und das weltweit.

Die Nutzung von Biomasse-Produkten ist dabei vermutlich die grösste Konstante. Aber auch sogenannte Nicht-Holz Produkte, Früchte, Tee und Pilze aus dem Wald sind global begehrt. In Mitteleuropa liegt der Fokus seit mehreren Jahrzehnten auf Holzprodukten. Die letzten Jahre, geprägt von Diskussionen um Klimawandel und eine Pandemie, haben die Erholung, die Klimaleistungen und das Thema Wasser in den Fokus gerückt. Auch der Schutz vor Naturgefahren ist im Zuge von Insektenkalamitäten regional in Frage gestellt und wird zumindest in Bergregionen heiss diskutiert. Das Thema Biodiversität im Wald ist schon seit mehreren Jahren Thema – seit Rio 1992 gibt es auch Zieldefinitionen, die jedoch kaum eingehalten wurde. In Europa, das zu etwa einem Drittel bewaldet ist, hat die Biodiversität in den Wäldern in den vergangenen Jahrzehnten vielerorts weiter abgenommen. Davon sind zwischen 85 und 95 % der Waldflächen mehr oder weniger intensiv bewirtschaftet. In Europa ist eine regionale, effiziente und zukunftsorientierte Waldplanung notwendig, um die ökologischen, sozialen und wirtschaftlichen Nachhaltigkeitsziele der Sustainable Development Goals (SDG), des Abkommens über die biologische Vielfalt (CBD) und des Millenium Ecosystem Assessment (MEA) zu erreichen. Da oft nicht alle Güter und Dienstleistungen gleichzeitig auf der gleichen Fläche bereitgestellt werden können, müssen Entschei-



Viele Tiere, die heute in Ökosystemen ausserhalb des Waldes gefunden werden, sind eigentlich Waldtierarten. So zum Beispiel auch die Honigbiene. Foto: Ingo Arndt

dungen über gezielte Dienstleistungen getroffen werden, wobei idealerweise Synergien genutzt werden sollten.

Speziell Arten, die Totholz und spezielle Strukturen wie Baumhöhlen im Wald brauchen, sind häufig selten oder verschwunden. Bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts wurde beispielsweise auch in der Schweiz in den Bergen massiv Holz genutzt und die Täler und deren Hänge waren häufig komplett entwaldet. Erst massive Katastrophen wie Überschwemmungen, Lawinen und Erdbeben in der Mitte des 19. Jahrhunderts haben zu einem Umdenken und folglich zu einem Umsteuern geführt. Das in der Schweiz im Jahr 1876 verabschiedete Waldgesetz hat Kahlschläge verboten und die naturgemässe Waldbewirtschaftung gesetzlich vorgeschrieben. Das war eine wichtige Grundlage für eine Waldbewirtschaftung, die verschiedene Leistungen integ-



Die heterogene Landschaft mit verschiedenen Ökosystemleistungen auf kleiner Fläche. Landwirtschaft, Wald und Siedlung – ein Foto aus dem Schweizerischen Mittelland, das vielen Ansprüchen des Menschen gerecht wird. Foto: Andreas Rigling, ETH

riert hat. Dabei gibt es in den Bergen bis heute die Priorität zur nachhaltigen Gewährleistung einer Schutzwirkung des Waldes gegenüber Naturgefahren. Die Nutzung der Biomasse hat sich somit zunehmend auf das Mittelland und das Unterland konzentriert. Mit der Folge, dass dort die wirtschaftliche Nutzung intensiviert wurde und Strukturen, die für viele Arten Voraussetzung sind, verschwunden sind.

Betrachtet man also den Lebensraumverlust vieler Arten, ist das in erster Linie auf eine intensivierte Bewirtschaftung zurückzuführen. Viele Waldarten sind auf der Suche nach geeigneten Habitaten ausserhalb des Waldes fündig geworden und konnten etwa in künstliche, durch den Menschen erschaffene Kultur- und Wirtschaftsformen wie Alleen oder Streuobstbeständen, Strukturen finden, die ihren Ansprüchen entsprechen. Viele Tiere, die heute in solchen Ökosystemen ausserhalb des Waldes gefunden werden, sind eigentlich Waldarten. So zum Beispiel auch die Honigbiene, die eine Schlüsselart für ein Ökosystem darstellt. Zum einen ermöglicht sie durch ihre Bestäubungsleistung die indirekte Fortpflanzung von Pflanzen und Gehölzen. Zusätzlich erzeugen Honigbienen grosse Mengen an Biomasse, die wiederum anderen Organismen wie etwa Zersettern oder räuberisch lebenden Organismen als Nahrungsgrundlage dienen. Zudem sind zahlreiche Lebensräume und Wan-



Der Klimawandel verursacht einen Baumartenwechsel. Die Fichte wird in tiefer gelegenen Gebieten (ausser in Moorrandlagen) verschwinden und in höheren Bereichen örtlich von Borkenkäfern befallen werden und somit gewisse Ökosystemleistungen weniger zuverlässig erbringen können. Gleichzeitig zeigt dieses Foto den grossen Nutzwert der Fichte, die nach wie vor sehr stark nachgefragt wird. Hier braucht es sicher Alternativen, die besser angepasst sind. Foto: Ueli Wasem, WSL

derwege zerschnitten durch Infrastruktur und Siedlungen. Flüsse wurden begradigt, Auengebiete mit Fluss und Störungsdynamik sind ebenfalls verschwunden. Das bedeutet, dass wir aus dem Wald heraus müssen, um Probleme zu lösen, die sich letztlich im Wald zeigen.

Strukturen und Habitate müssen erhalten und wiederhergestellt werden – und das auf einer Landschaftsebene, die auch das Offenland, urbane Räume sowie Wander- und Ausbreitungsoptionen mit einbezieht.

Integrative Waldbewirtschaftung

Indes ist es für die Öffentlichkeit selbstverständlich, dass vielfältige Nutzungen des Waldes garantiert und unbegrenzt verfügbar sind. Die Nachfrage nach Waldleistungen ist in den letzten Jahren – nicht nur in der Schweiz, sondern global – massiv angestiegen. Der Wald und die Waldbewirtschaftung geraten zunehmend unter Druck, die vielfältigen Leistungen zu erbringen, respektive nachhaltig bereitzustellen.

Das Nebeneinander mehrerer Nutzungsformen, bezeichnen Fachleute als «integrative Waldbewirtschaftung». Dieser multifunktionale Bewirt-



Insel der Biodiversität inmitten einer Monokultur. Ameisen bauen grosse Mengen an Biomasse auf und züchten aktiv für sie nützliche Organismen, wie Insekten oder Pilze. Ein wichtiger Teil der Waldbiodiversität. Foto: Ingo Arndt

schaftungsansatz verlangt von den für den Wald Verantwortlichen viel Erfahrungen und Wissen um ökologische Zusammenhänge. Beispielhaft zeigen dies die Auswirkungen der Trockensommer 2018 und 2022: Da viele Bäume starben und oder langsam absterben, veränderte sich seitdem das Holzangebot, die Holzpreise, die Trinkwasservorräte und das Erholungsverhalten der Menschen. Starker Borkenkäferbefall warf an vielen Orten auch die Frage auf, ob die Schutzfunktion von Gebirgswäldern weiterhin gewährleistet sei. Die unterschiedlichen Ansprüche an den Wald verlangen nach neuen, flexiblen Bewirtschaftungskonzepten. Das kürzlich publizierte Buch «How to balance forestry and biodiversity conservation – A view across Europe» (Krumm, Schuck und Rigling) stellt die integrative Waldbewirtschaftung als mögliches Konzept vor, welches erlaubt, zwischen einzelnen Leistungen zu priorisieren, aber auch je nach lokalen Bedingungen verschiedene Leistungen zu kombinieren. Die integrative Waldbewirtschaftung versucht dabei die multifunktionale Bewirtschaftung mit segregativen Ansätzen zu kombinieren und dies auf unterschiedlichen räumlichen Ebenen, vom Einzelbaum, zum Bestand, Forstbetrieb bis auf die Landschaftsebene.

Dabei stellt sich die Frage, welche der vielen nachgefragten Waldleistungen wir brauchen und wollen. Eine differenzierte Beurteilung, gemessen an regionalen und überregionalen Ansprüchen, erscheint wichtiger denn je. Wollen wir anspruchs-

volle Arten mit einem grossen Flächenbedarf schützen und fördern, dann braucht es grosse Schutzgebiete. Hingegen funktionieren manche Lebensräume des Menschen nur mit einer intakten Schutzfunktion des Waldes. Lebensgrundlagen wie Wasser und Luft werden zu grossen Teilen im Wald aufbereitet und hergestellt, quasi als Gemeinleistung – selbstverständlich. Wir nutzen



Totholz ist ein Schlüsselement im Wald. Viele Arten hängen am Totholz – direkt und indirekt. Wichtig ist allerdings eine Differenzierung, denn Totholz ist nicht gleich Totholz. Unterschiedliche Dimensionen sind ebenso wichtig wie stehend oder liegend und besonnt oder beschattet. Je nachdem kommen unterschiedliche Arten(gruppen) vor. Foto: Ingo Arndt

Rohstoffe, die produziert werden und das wird auch so bleiben, solange es Menschen auf der Erde gibt. Erholungsansprüche haben die Nachfrage an das System innert weniger Jahrzehnte massiv verändert. Es braucht also intelligente Lösungen, um verschiedene Nutzungen und Leistungen unter einen Hut zu bringen. Es ist unbestritten, dass diverse Grossschutzgebiete, aber



Ein Wald Nahe Brüssel geprägt von einer standortstypischen Pflanze, der Blauglocke. Dieser Wald hat einen hohen touristischen Wert und dient der Stadtbevölkerung als Erholungswald. Speziell auch für Fotografen ein echter Hotspot, der punktuell zu einem grossen Andrang führt. Zwischenzeitlich wird hier zur Blüte Eintritt verlangt, womit eine Einnahmequelle einer Nicht-Holznutzung geschaffen wurde. Foto: Ingo Arndt

auch regional kleinere Schutzgebiete notwendig sind, um natürliche Dynamiken zuzulassen, davon zu lernen und gleichzeitig anspruchsvolle Arten zu schützen. Allerdings wird ein Grossteil des Waldes bewirtschaftet bleiben und es geht um die 85 – 95 % der Waldflächen, die auch zukünftig multifunktional genutzt werden sollen. Hier gibt es grosses Potenzial, die Biodiversität zu fördern. Wir haben gelernt, dass die Natur Lösungen entwickelt, die uns Menschen dazu dienen, uns anzupassen. Schliesslich haben wir nicht nur aus ethischer Sicht eine Verpflichtung Natur und Wildnis zuzulassen, sondern es ist auch aus ganz pragmatisch ökonomischer Sicht sinnvoll von der Natur zu lernen. Auch um natürlich ablaufende Prozesse zu ermöglichen und letztlich davon zu profitieren, braucht es Gebiete, die einen dauerhaften Schutzstatus haben.

Kein Dogma, sondern ein Gedanke

In Europa und der Schweiz ist der Wald wie er heute dasteht, sowohl das Ergebnis als auch der Ursprung der vielfältigen Erwartungen der Gesellschaft an die von ihm bereitgestellten Dienstleistungen und Güter. Die heutigen Wälder sind das

Erbe unterschiedlicher ökologischer, historischer und soziokultureller Kontexte. Zum Beispiel haben Berggebiete einen bedeutenden Anteil an Wäldern, deren von der Gesellschaft zugewiesene Hauptfunktion der Schutz vor Naturgefahren ist. Umgekehrt haben Tieflandwälder sehr oft die Doppelfunktion von Erholungs- und Holzproduktionsgebieten. Dieser hohe Grad an Variabilität führt zu Konflikten und erfordert daher die Einbeziehung dieser verschiedenen Facetten in einen mutigen lokal und regional verankerten Ansatz. So passt sich ein integrativer Managementansatz einerseits an jeden Wald, seinen Kontext und seine Besonderheiten an und bietet andererseits konkrete Werkzeuge für ein Equilibrium und Dialog zwischen den manchmal konkurrierenden Interessen der beteiligten Gruppen.

Integrative Waldbewirtschaftung sollte nicht als eine Reihe von Dogmen verstanden werden, sondern als ganzheitliches Denken oder als eine globale Einstellung. Es drückt sich in einer Reihe von Waldbewirtschaftungsmassnahmen aus, die sich sowohl auf die Resilienz des Waldökosystems als auch auf die nachhaltige Bereitstellung von Ökosystemleistungen und -gütern konzen-

triert. Die lokale und regionale Umsetzung der integrativen Waldbewirtschaftung (im Weiteren IFM für «Integrated Forest Management») beruht in erster Linie auf den Kompetenzen der PraktikerInnen und auf dem Dialog zwischen den verschiedenen Interessengruppen (Umweltschutzorganisationen, Forstunternehmen, Zivilgesellschaft, Behörden usw.).

Praxisbeispiele für integratives Management zeigen die faszinierende Vielfalt der Ansätze, die im Rahmen der IFM umgesetzt werden. Die genannten Beispiele zeigen eine Palette an Massnahmen und Instrumenten zur Förderung der Integration von Biodiversität in die Waldbewirtschaftung.

ne, 2. Baum- und Totholz-bezogene Massnahmen, 3. Arten-bezogene Massnahmen.

Es gibt also keine schwarz/weiss Lösungen, sondern lokal angepasste individuelle Ansätze, die darauf abzielen, die jeweilige Situation zu verbessern.

Ausblick

Ressourcen sind nicht unbegrenzt verfügbar. Die Entwicklungen im Jahr 2022 geben einen Impuls zu weniger und vor allem intelligenterem Verbrauch. Das gilt für alle Ebenen. Eine integrative Betrachtung ist auch eine politische. Letztlich gibt es immer Abhängigkeiten: ein Ansatz muss unter Berücksichtigung verschiedenster Aspekte Sinn



Honigbienen in einem Buchenwald. Solche Baumhöhlen sind Voraussetzungen für Honigbienen im Wald. Erstaunlich oft findet man Bienenvölker in solchen hohlen Bäumen. Foto: Ingo Arndt

Dieser Austausch praktischer Erfahrungen führte zur Erstellung einer waldbaulichen Toolbox von Massnahmen und waldbaulichen Eingriffen auf individueller oder regionaler Ebene. Die Massnahmen sind in biologische/ökologische Management Tools und sozioökonomische Tools unterteilt. Die biologischen/ökologischen Tools sind weiter in separate Sektionen, die den räumlichen Schwerpunkt der Massnahmen angeben, unterteilt: 1. Massnahmen auf Landschaftsebe-

machen und vor allem die Gegebenheiten vor Ort mit einbeziehen. Die integrative Waldbewirtschaftung ist ein Konzept, dass dieser Komplexität gerecht werden kann – eine Art ganzheitliche Betrachtung für ein System, oder eine Bewirtschaftungseinheit. Es ist daher auch als Denkanlass zu verstehen, der auch für alle anderen Prozesse gilt, die ausserhalb des Waldes stattfinden. IFM kann als Vorbild für eine Landwirtschaft, aber auch für die Bewirtschaftung von Bienen gelten.

Keines der Ziele erreicht: ein verlorenes Jahrzehnt für die Biodiversität

Am 25. April sind es genau zehn Jahre her, seit der Bundesrat die Strategie Biodiversität Schweiz beschlossen hat. Von den damals festgelegten 18 Zielen ist auch ein Jahrzehnt später keines erreicht. Schlimmer noch: Der Bund hat gar nicht versucht, die Biodiversität, unsere Lebensgrundlage, wirklich zu sichern und zu fördern. Das zeigt eine neue Analyse von BirdLife Schweiz.



Foto: Ante Hamersmit auf Unsplash

Nur gerade bei einem der offiziellen Biodiversitätsziele ist die Schweiz wenigstens auf Kurs: bei der Erhaltung der biologischen Vielfalt im Wald. Erreicht hat sie auch dieses Ziel nicht, ebenso wenig wie die anderen 17 Ziele. Bei zwei Dritteln gab es keinerlei Fortschritte oder sogar Rückschritte.

Zustand der Biodiversität weiter verschlechtert

Bei den Schutzgebieten hätte bis Ende 2020 ein Anteil von 17 Prozent an der Landesfläche erreicht werden müssen. Doch die Schweiz hat für

die Schutzgebiete nur ganz wenig getan: In den zehn Jahren seit dem Bundesratsbeschluss zur Biodiversitätsstrategie hat der Flächenanteil gerade einmal um 0,2 Prozentpunkte zugenommen, als 2017 die nationalen Biotope revidiert wurden. Dies auf einen heutigen Schutzgebietsanteil von 9,9 Prozent – weit entfernt vom Zielwert¹.

Bei knapp einem Drittel der Ziele gibt es wenigstens erste Ansätze für Fortschritte. Aber der Bund hat viel zu wenig dafür getan. Bei der Förderung der Biodiversität auf bundeseigenen Grundstücken ist

noch immer praktisch nur die Armee aktiv. Das ist begrüssenswert, aber es gibt noch unzählige andere Bundesstellen mit Gebäuden oder eigenen Flächen. Bei den biodiversitätsschädigenden Subventionen hat der Bund anscheinend bis 2020 wenig oder nichts getan. Erst als die Eidgenössische Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft (WSL) und die Akademie der Naturwissenschaften (SCNAT) in jenem Jahr eine wissenschaftliche Studie veröffentlichten, gab es etwas Bewegung, und der Bundesrat kündigte in Antworten auf Vorstösse im Parlament konkrete Schritte an.

Bei der Verbreitung von Wissen hat der Bund eine geplante verstärkte Information gestoppt. Das Bundesamt für Umwelt (BAFU) verbreitet praktisch keine Medienmitteilungen mehr zur Biodiversität. So wurden die Roten Listen der Vögel und Säugetiere Ende Februar mit grosser Verspätung und stillschweigend aufs Netz gestellt, ohne Medieninformation. Dabei hätten gerade die Roten Listen anhand wichtiger Fakten aufgezeigt, ob die Biodiversitätsstrategie Wirkung entfaltet. Doch noch immer sind bei den Vögeln rund 40 % der 205 in der Schweiz brütenden Vogelarten gemäss den strikten quantitativen Standards gefährdet – dreimal mehr als im europaweiten Vergleich. Bei den Säugetieren zeigte sich sogar, dass sich in den letzten rund 25 Jahren die Lage verschlechtert hat. Also weit entfernt vom Ziel des Bundesrates, dass sich der Erhaltungszustand der national prioritären Arten bis 2020 verbessern sollte. Die letzte Übersicht des BAFU zum Zustand der Biodiversität in der Schweiz datiert von 2017. Der Bund hat 2020 keinerlei Bilanz gezogen.

Wie konnte es so weit kommen?

Eigentlich hatte es 2008 so gut begonnen: Das Parlament verpflichtete den Bundesrat auf Anträge der FDP und der Grünen hin, mehr für die biologische Vielfalt zu tun und eine Biodiversitätsstrategie zu erarbeiten und umzusetzen. Als Bundesrätin Doris Leuthard das UVEK Ende 2010 übernahm, ging es zügig vorwärts. Bereits am 25. April 2012 brachte die damalige CVP-Magistrin eine gute Biodiversitätsstrategie durch den Bundesrat. Dieser beauftragte das BAFU, inner-



Foto: Ante Hamersmit auf Unsplash

halb von zwei Jahren zur Erreichung der strategischen Ziele die nötigen konkreten Massnahmen im Aktionsplan Biodiversität zu erarbeiten. Doch danach kam es zu massiven Verzögerungen. Der Aktionsplan, als er dann veröffentlicht wurde, blieb weit hinter den Vorgaben der Biodiversitätsstrategie zurück.

Und da stehen wir heute: «Trotz bundesrätlicher Biodiversitätsstrategie geht es der biologischen Vielfalt in der Schweiz noch schlechter als vor zehn Jahren, statt dass sich die Situation, wie vom Bundesrat beschlossen, verbessern würde», sagt Raffael Ayé, Geschäftsführer von BirdLife Schweiz. Bezüglich mehrerer Ziele der Biodiversitätsstrategie lief nur sehr wenig, wie die Analyse von BirdLife Schweiz ergab. Raffael Ayé betont denn auch: «Die Jahre seit dem Bundesratsbeschluss zur Biodiversitätsstrategie sind ein verlorenes Jahrzehnt für die Biodiversität. Unsere Lebensgrundlage schwindet weiter. Unser Land braucht rasch einen griffigen Aktionsplan Biodiversität und die erforderlichen Mittel zur Umsetzung. Den aktuellen ungenügenden Plan einfach für weitere Jahre fortzuschreiben, würde noch mehr Schäden an der biologischen Vielfalt auf kommende Generationen überwälzen und die bereits herrschende Biodiversitätskrise weiter verstärken. So weit darf es nicht kommen.»



Analyse von BirdLife Schweiz zur Zielerreichung (PDF)

1 Der Bundesrat nennt einen Anteil von 13,4 Prozent von «für die Biodiversität ausgeschiedenen Flächen». Diese Zahl geht jedoch weit über die Schutzgebiete hinaus und umfasst auch nicht langfristig gesicherte Flächen in der Landwirtschaft und Gebiete, die zwar internationalen Konventionen angerechnet werden, aber faktisch über keinen Schutz verfügen.

**Wir danken Ihnen von Herzen
für Ihr Interesse an diesem
Bulletin und somit auch an der
Honigbiene! Nur zusammen
sind wir stark und können etwas
für die Artenvielfalt und den
Bienenschutz bewegen.**



Fortschrittsberichte unserer Projekte im Q3 2022

Im Rahmen des Kartierungsprojekts Swiss BeeMapping werden gemeldete Standorte von freilebenden Honigbienen im Frühling, Sommer und Herbst durch freiwillige Mitarbeitende beobachtet und dokumentiert. Die gesammelten Daten über die Nistplätze geben nicht nur Einblick in Vorkommen und Lebensweise von Honigbienenpopulationen ausserhalb der Imkerei, sondern auch erstmals Auskunft über die bei uns auf der Alpennordseite besiedelten Baumarten.

1 Im Herbst dieses zweiten Projektjahrs 2022 verzeichnen wir gegen 1000 Meldungen zu rund 180 Nistplätzen von freilebenden Honigbienenpopulationen. Ein spürbarer Zuwachs ist seit dem letzten Stand (120) von Anfang Jahr zu verzeichnen. Seit Saisonstart mit der Einführung eines digitalen Fundmelde- und Beobachtungsformulars konnte der Meldefluss deutlich verbessert werden. Einen grossen Dank gebührt den Freiwilligen, die sich rasch darauf eingestellt haben!

2 Leider kann unser Feldkoordinator Richard Bolli nach zwei Jahren verdankensvoller Tätigkeit ab diesem Herbst unsere Beobachtenden nicht mehr begleiten. Grund ist der Zeitmangel, bedingt durch seinen Hauptberuf und Nebenbeschäftigungen, darunter sein Selbstversorgergarten. So reduziert sich die Zuständigkeit für Organisation und Betreuung der Bienenbeobachtungspersonen auf den Projektleiter Francis Cordillot. Richard Bolli sei für seine wert- und vertrauensvollen Dienste und die gute Zusammenarbeit ganz herzlich gedankt! Er freut sich, weiterhin mit den einzelnen Bienenbeobachtenden sowie über den Fortschritt der neuen Erkenntnisse über freilebende Honigbienen in Kontakt zu bleiben, zu lernen und zu staunen.

3 Die schriftlichen Protokolle als Wordformulare oder auf Papier sind inzwischen in die SBM-Datenbank überführt wurden. Dank Matthias Gerisch, unser IT-Experte für die Datenbank (zudem Bienenbeobachter und Imker) läuft die

Datenbank (eine Airtable-Applikation) für den Studienleiter Francis Cordillot sehr bedienungsfreundlich, dies samt dem verknüpften Datenfluss mit diversen Validierungsprozessen.

4 Das Pilotprojekt zählt zurzeit 76 Beobachtungspersonen, ehrenamtliche Citizen Scientists, die 146 Nistplätze beobachten und dokumentieren. Bis heute wurden 183 Nistplätze erfasst. Das Projekt betrachtet verschiedene Nistplatztypen in Bäumen und Bauten, die spontan besiedelt wurden und unbetreut bleiben, sowie Nisthilfen. Punkto Anzahl und Häufigkeit sind bis jetzt mehrheitlich Völker in Hohlräumen von Bauten (42%) (Gebäudefassaden, Dächer, Mauer, Masten...), und an zweiter Stelle in Baumhöhlen (29%) gemeldet und beobachtet worden (Abb. 1). Nächstes Jahr sollten noch weitere Nistplatzeigenschaften auszuwerten sein (z.B. Himmelsausrichtung und Höhe des Fluglochs über dem Boden).

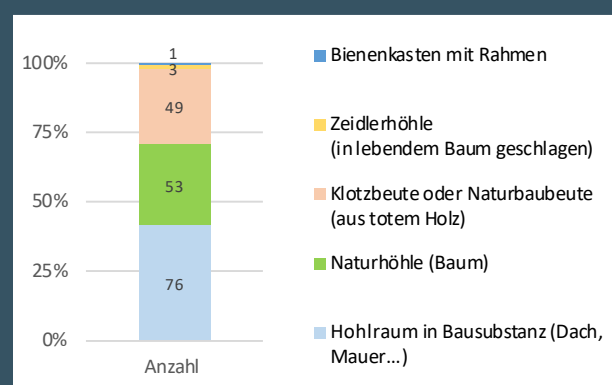


Abb. 1: Anzahl und Anteile der besiedelten Nistplatztypen Swiss BeeMapping, September 2022



Bienenvolk in Birnbaumhöhle. Foto: J. Gauglhofer



Bienenvolk zieht in Nussbaumhöhle ein im Kanton Bern. Foto: M. Peters

5 Genauer betrachtet ergibt sich jetzt schon eine ganz neue Information für die Schweiz bei der Zwischenauswertung der Baumarten hinsichtlich der Fragen: Welche Baumarten werden durch freilebende Völker besiedelt? Gibt es Baumarten, die sie bevorzugen? Das Balkendiagramm (Abb. 2) listet eine stattliche Anzahl von 16 Baumarten auf. Die am häufigsten besiedelte Baumart ist die Esche, gefolgt von der Buche, Eiche und Birne.

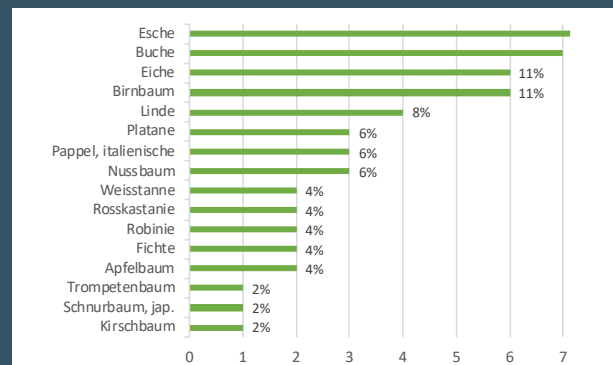


Abb. 2: Anzahl und Anteile der besiedelten Bäume Swiss BeeMapping, September 2022

6 Dank Marie Hallmann und Karin Gleichner stehen vermehrt Informationen zum Projekt auf diversen Kanälen des Vereins, sei es das Bulletin, die Website oder Social Media. Dank Emanuel Hörler konnte das Pilotprojekt SBM vom Projektleiter an der Bientagung in Rehetobel am 3.9.2022 präsentiert werden, was bei den Imkern auf Interesse stiess. Ausserdem ist im August das spannende Interview von Matthias Gräub mit dem Projektleiter SBM im Magazin TierWelt Nr. 16/2022 erschienen. [Artikel als PDF zum Download](#)

7 Das Swiss BeeMapping Team freut sich über das fleissige Weiterbeobachten vor der Überwinterung der freien Völker und bedankt sich über die engagierte Mitwirkung aller Freiwilligen.



Swiss BeeMapping Projektteam (von links nach rechts): Projektleiter Francis Cordillot, ehemaliger Feldkoordinator Richard Bolli und IT-Spezialist Matthias Gerisch. Foto: FreeTheBees

 **Bitte melden Sie uns frei lebende Bienenvölker**

Richard Bolli verabschiedet sich diesen Herbst als Feldkoordinator des Swiss BeeMapping



Richard Bolli in seinem Selbstversorgergarten. Foto: FreeTheBees

Ich verlasse das Projekt-Team des Swiss BeeMapping aus Zeitgründen – der fordernde Hauptberuf ist das eine, die mir sehr wichtige Arbeit im eigenen Selbstversorgergarten das andere. So bin ich ab diesem Monat leider nicht mehr in der Lage, mein Mandat beim Swiss BeeMapping fortzuführen. Ab sofort ist Francis Cordillot die Ansprechperson für alle Belange der Feldbeobachtungen. Nach wie vor und als Mitglied bei FreeTheBees freue mich darauf, über die freilebenden Honigbienen mit allen gleichgesinnten Naturfreunden direkt oder indirekt in Kontakt bleiben zu dürfen. Es ist ein Feld der Biologie, in dem ich noch viel staunen und lernen werde.

FreeTheBees, allen voran André Wermelinger, Francis Cordillot, André Dunand und Thomas Fabian danke ich für das in mich gesetzte Vertrauen und die gute und wertschätzende Begleitung meiner Arbeit in den vergangenen zwei Jahren. Für die sehr wertvolle

Mitarbeit beim Swiss BeeMapping danke ich unseren mittlerweile über 80 ehrenamtlichen Bienenbeobachterinnen und -beobachtern ganz herzlich. Die gute Zusammenarbeit, das Interesse und Engagement und die Diskussionen waren für mich ausserordentlich bereichernd.

Alles Gute und auf Wiedersehen mit besten Wünschen und Grüßen,

Richard Bolli

Wir stellen vor: Benedikt Arnold

Benedikt ist Bergführer, Baumpfleger, Forstwart und FreeTheBees Baumhöhlenzeidler.



Stelle dich doch bitte am besten kurz selbst vor: wer bist du, wo lebst du, was arbeitest du?

Ich bin Benedikt Arnold und lebe mit meiner Frau und meinen beiden Kindern in Hombrechtikon ZH. Ich arbeite hauptberuflich als Bergführer und Baumpfleger, sowie als Hausmann. Als Bergführer bin ich mit Privatgästen, mit Gruppen und für den SAC unterwegs. Bei J&S bilde ich im Bereich Bergsteigen und Skitouren aus. Und zu guter Letzt arbeite ich auch als Baumpfleger für Privatpersonen, Forstbetriebe, Gartenbaubetriebe und für FreeTheBees im Rahmen des Baumhöhlenprojektes.

Warum hast du dich dazu entschieden, unseren kleinen Schweizer Verein FreeTheBees zu unterstützen?

Mir gefällt die Philosophie von FreeTheBees. Zudem finde ich es gut, dass sich der Verein für das Wohl der Bienen und die natürlichen Lebensbedingungen einsetzt und dabei unabhängig bleibt. Somit stellt der Verein einen wichtigen Gegenpol zur konventionellen Imkerei dar. Gleichzeitig gefällt mir das ständige Streben des Vereins nach innovativen, neuen Lösungen, um die Bienen wieder zurück in ihr natürliches Habitat zu begleiten.

Was genau ist deine Rolle und Verantwortung im Rahmen des FreeTheBees Baumhöhlenprojektes?

Ich schaffe für FreeTheBees Zeidler-Baumhöhlen und installiere Baumhöhlenimitate, wie den SwissTree, hoch oben in den Bäumen.

Zudem darf ich auch beim Swiss BeeMapping Projekt auf Bäume klettern, um dort für Forschungszwecke Bienenproben zu entnehmen.

Du kletterst für die Bienen auf riesig hohe Bäume, um unsere Baumhöhlensimulationen dort oben anzubringen. Wie sicherst du dich? Bzw. wie kommt dein Seil auf den Baum?



Benedikt zieht einen SwissTree mit Hilfe eines Kletterseiles auf einen Baum. Foto: Raphaële Piaget

Wenn ich auf Bäume klettere, bin ich permanent durch ein Seil gesichert. Um das Seil auf den Baum zu bringen, werfe ich zuerst einen Wurfbeutel mit einer dünnen Schnur in die Baumkrone über einen geeigneten Ast. Dies braucht na-



Foto: Benedikt Arnold

türlich einiges an Baumkenntnissen, damit nicht plötzlich beim Aufstieg der Ast abbricht. Danach hänge ich mein Kletterseil an die Schnur und ziehe es in die Baumkrone hoch. Ich steige dann am vorinstallierten Seil in die Baumkrone. Zum Arbeiten kann ich mich entweder an diesem Seil sichern, oder ich sichere mich dann zusätzlich mit einem anderen Seil. Je nach Arbeit, ist das eine oder andere System von Vorteil. Beim Baumhöhlenbau installiere ich zum Beispiel eine einfache Plattform, um besser stehen zu können. Da dient das Seil dann ausschließlich als Sicherung, falls ich runterfallen würde.

Benedikt in seinem Element: hoch oben in den Schweizer Alpen.
Foto: Benedikt Arnold



Was sind deiner Meinung nach Erfolgsfaktoren für erfolgreichen Umwelt- und Artenschutz in den Bergen?

Oh, das ist eine schwierige Frage! Ich denke, am erfolgreichsten ist die Sensibilisierung und Aufklärung der verschiedenen Akteure.

Leider ist es so, dass sehr viele verschiedene Interessen aufeinandertreffen (Seilbahnen, Skifahrer, Kletterer, Gleitschirmflieger, Biker, Jäger, usw.) und jede Interessensgruppe möchte natürlich ihren bestmöglichen Vorteil. Deshalb kommt man nicht um Einschränkungen und Verbote herum.

Meiner Meinung nach müssen wir in viel größeren Zusammenhängen denken. Um zum Beispiel das Abschmelzen der Gletscher zu verlangsamen, muss die ganze Gesellschaft und auch Wirtschaft ihren Teil dazu beitragen.

Was sind deiner Meinung nach die wichtigsten Hebel und notwendigen Schritte, um in der Schweiz den wildlebenden Honigbienen wieder zu ermöglichen ohne menschliche Eingriffe mit den Umweltbedingungen zurechtzukommen?

Als erstes braucht es aus meiner Sicht einen Systemwandel in der Land- und Forstwirtschaft. An-



In der modernen Zeidlerei entsteht eine Baumhöhlenimitation mittels Motorsäge. Keine Sorge: Der Baum wird dadurch weder krank, noch wird seine Lebenszeit verkürzt. Foto: Raphaële Piaget



Hier sieht man eine Zeidlerhöhle. Diese Baumhöhlentechnik ist die natürlichste und nachhaltigste aller Bienenhaltungsformen: neben der Biene profitieren auch unzählige andere Tierarten von den Baumhöhlen, ganz im Sinne des fachübergreifenden Naturschutzes. Foto: Raphaële Piaget

statt der intensiven Bewirtschaftung bedarf es dringend wieder mehr Blüten- und strukturreiche Flächen. In den Wäldern wünsche ich mir mehr Totholz und dass hohle, alte Bäume stehen gelassen werden. Zudem sollte möglichst auf chemisches Pflanzenschutzmittel verzichtet werden. Diese Maßnahmen helfen dann nicht nur den Honigbienen, sondern auch allen anderen Wildbienen, Insekten und der Biodiversitätsförderung.

Ganz konkret für die Honigbiene wünsche ich mir, dass sie möglichst zeitnah als wildlebendes Tier unter Schutz gestellt wird.

Hat Ihnen das Interview gefallen? Baumhöhlen sind überaus wichtige und leider rar gewordene ökologische Elemente in der Schweizer Natur.



Spenden Sie jetzt für unser einzigartiges und aufwendiges Baumhöhlenprojekt!

Zahlreiche
Geistesmenschen,
von Vergil bis zu
Sylvia Plath, waren
passionierte
BienenzüchterInnen



Klotzbeute bedeutet Qualität statt Quantität

Erfolgreiche Imker haben über Jahrhunderte und Jahrzehnte effiziente Methoden entwickelt, um rekordverdächtige Mengen an Honig zu erzeugen. Nun, wenn Honigertrag pro Volk der bestimmende KPI ist, dann bin ich ein erfolgloser Imker, nicht wahr?!



Ausgebaute Naturwaben

Aber der Reihe nach. Ich heiße Ante, bin dabei die vierte Lebensdekade einzuläuten und betrachte mich als Bienenfreund. Ich liebe Honig und bin den tausenden von Imkern dankbar, dass sie über die letzten Jahrzehnte nach diesem flüssigen Gold für mich geschürft haben. Als ich mich in das neue Hobby eingelesen habe, war mir schnell klar, dass ich eine Randerscheinung der imkerlichen Normalverteilung darstellen werde. Nach ersten Erfahrungen mit den als wesensgemäss geltenden Einraumbeuten kam ich zur Zeidlerei. Oder anders gesagt: Bienenhaltung in Bäumen. Unter Anleitung von Sabine Bergmann sah ich mich kurze Zeit später in Gesellschaft Gleichgesinnter Bäume aushöhlen. Die sogenannten Klotzbeuten werden mit Dechseln und Stemmeisen tagelang so bearbeitet, dass sie dem Organismus Bien ein artgerechtes Zuhause bieten sollen. Doch wozu dieser ganze Aufwand? Ist es nicht leichter einen durchdachten Bienenkasten zu kaufen?

Bienen sind Baumbewohner und keine Kastenbewohner

Ich rate jeder Person von einer Klotzbeute ab, die hohe Honigerträge erzielen möchte. Die Klotz-

beute ist ökonomischer Nonsens, weil...

- sie teuer und aufwendig in der Anschaffung ist
- die Eingriffsmöglichkeiten begrenzt sind
- der Ertrag verschwindend gering ist.

Und doch ist es immer NairoBEE, mein ausgehöhlter Fichtenstamm mit dem komischen Flugloch, auf den ich von Bienen-interessierten angesprochen werde. Vielleicht ist es die Andersartigkeit oder die stattliche Erscheinung des Holzkolosses, was die Menschen interessiert. Auffällig ist jedoch, dass die Gespräche, egal ob mit Fachfremden oder Erfahrenen und Züchtern, immer in die gleiche Richtung gehen: «So ist es viel natürlicher». Wird damit gleichzeitig eingeräumt, dass eine Haltung im Kasten unnatürlich ist?

Evolutionär sind klassische Beutensysteme auf Ertragmaximierung und Ausfallminderung optimiert. Die Bedürfnisse des Imkers wurden im Rahmen des erträglichen für die Bienen sehr erfolgreich in den Fokus gerückt. Die moderne Imkerei ermöglicht es, viel Honig sauber und was dem Bienenvolk sehr zugute kommt – zerstörungsfrei zu ernten. Der Imker nimmt die Rolle



Einzug des Volkes



Das Volk setzt sich nach dem Einzug an die Decke

des Prozesscontrollers ein, indem er Schwarmvorgänge unterbinden, Krankheiten behandeln und Sanftmut steuern kann. Doch ginge es nach den Bienen, würden sie sich nach dem renommierten Bienenforscher Thomas Seeley, eine natürliche, schwer erreichbare Baumhöhle, statt eines auf dem Boden stehenden Kastens aussuchen. Und genau diesem Bedürfnis versuchen Klotzbeuten oder Zeidlerhöhlen nachzukommen.

Imkern in der Klotzbeute bedeutet loslassen

Der wohl grösste Unterschied einer Klotzbeute zur konventionellen Magazinbeute ist die geringe Eingriffsmöglichkeit. Es können keine Honigzargen oder Absperrgitter aufgesetzt werden. Es können keine Weiselzellen gebrochen oder Drohnen geschnitten werden. Ganz zu schweigen von Umweiselungen, denn die Königin kriegt man nach dem Einzug vermutlich nie wieder zu Gesicht. Aber vielleicht ist genau das der Schlüssel zum Erfolg. Zum Bienenenerfolg, nicht zum Honigerfolg.

Ich bin mir sicher in den 50 Millionen Jahren gab es schon grössere Bedrohungen für unsere Honigbiene als die seit wenigen Jahrzehnten wirkende Varroamilbe. Selbst ohne statistisch abgesicherte Studien gehe ich davon aus, dass die Bienen in der Klotzbeute mit ihren Symbionten mit der Gefahr besser zurechtkommen als im dünnwandigen Kasten. Nichtsdestotrotz sei gesagt, dass ich als verantwortungsvoller Imker selbst in der Klotzbeute meinen Pflichten der Varroa Eindämmung nachkommen kann. Es ist



Nahaufnahme des Volkes auf Naturwaben



möglich Futterkranz- und Brutproben zu entnehmen, Varroa Druck zu messen und ggf. zu behandeln. Genauso ist es möglich, Überschusshonig zu ernten.

Varroa Kontrollen

Auf dem Boden kann ein helles, eingefettetes Tuch ausgelegt und so der Milbenfall gezählt werden. Übersteigt der Milbenfall einen Grenzwert kann behandelt werden. Insbesondere die in Österreich und der Schweiz zugelassene Methode der Oxalsäureverdampfung stellt eine effektive Methode dar. Innerhalb der Brutzeit sollte die Behandlung mehrmals alle drei Tage wiederholt werden, um auch möglichst viele Varroen zu erwischen, die in der verdeckelten Brut die Behandlung überstanden haben¹.

Honig ernten

Das grossartige an einer Klotzbeute ist, dass die Bienen selbst bestimmen, wie viel Honig sie als notwendig für die Überwinterung erachten und was sie als Überschuss deklarieren. Die Honigernte greift also kaum in die Natur des Volkes ein. Bienen legen Wintervorräte über dem Brutnest oder Fluglochfern an. Das originale Flugloch in der Zeidlerie wird auf einem Drittel Höhe der rund 1m hohen Höhle platziert. Die Bienen lagern ihren Honig somit von oben herunter an der Gegenseite des Fluglochs und weiter unter den Brutbereich. Lagert das Volk unterhalb auch Honig an, so kann dieser gegen Ende der Saison bedenkenlos herausgeschnitten werden, da dieser Bereich ohnehin von der Wintertraube nicht aufgesucht

werden würde. Es ist unnötig zu erwähnen, dass diesem Honig eine ganz besondere Bedeutung zukommt: er ist eingelagert in natürlich gebaute Waben und wurde im Einklang mit der Natur geerntet. Die Mengen sind im Vergleich zur konventionellen Imkerei marginal, die empfundene Qualität jedoch unvergleichbar.

Schlussplädoyer

Ohne die konventionelle Imkerei könnte die weltweite Nachfrage nach Honig nicht gedeckt werden. Ich befürworte auch den Expertenansatz, der mittels Zucht versucht, resistente Bienenvölker zu schaffen. Es muss jedoch auch alternative, auf die Natur vertrauende Ansätze geben. Insbesondere uns Quereinsteiger, uns Enthusiasten, uns Weltverbesserer lade ich dazu ein, diesen Weg zu gehen und gängige Methoden in Frage zu stellen. Was der bessere Ansatz ist, wird die Zeit zeigen. Ich beobachte im Vergleich zu meinen anderen Völkern ein viel harmonischeres Volk im Bienenbaum. Davon könnt ihr euch auch auf meinem Instagramkanal, auf dem ich oft über meine Klotzbeute berichte, selbst ein Bild machen. Ich freue mich auf tolle Austausche und begrüsse auch kritische Beiträge.

 **Instagram: @antes.golden.girls**

¹ Ante Hamersmit beschreibt hier seine eigene Behandlungsmethodik. FreeTheBees setzt sich für die Diversifizierung der Behandlungsmethodik ein. Abhängig von der Intensität der Bienenhaltung soll unterschiedlich behandelt werden. Siehe hierzu die FTB-Imkermethodik: www.freethebees.ch/imker-methoden

Über den Sinn und Unsinn künstlicher Nisthilfen

Dass wir in unserem Land (und weit über seine Grenzen hinaus) ein massives Problem mit der einbrechenden Artenvielfalt haben, überrascht niemanden mehr. Kaum ein Tag vergeht, ohne dass irgendein (meist) mässig informiertes Medium drüber berichtet. Eines der Top-Schlagworte in diesem Zusammenhang: Bienensterben!



Die Gehörnte Mauerbiene (*Osmia cornuta*) ist einen der häufigsten Bienenhotel-Bewohnerinnen. Sie zieht da, wo sie natürlich vorkommt, bereits im März spontan ein. Auch ohne, dass sie als Zuchtbiene eingeschleppt wird. Foto: Jürg Sommerhalder

Dies hat auch die Marketingmaschinerie zahlloser Anbieter für sich entdeckt. Alle verkaufen sie Insekten- oder Bienenhotels. Das beschränkt sich längst nicht mehr auf Coop, Migros, Landi, Obi und Jumbo, vielmehr haben auch eher als Tech-Spezialisten bekannte Unternehmen wie Brack, Galaxus, Perl, usw. solche Produkte im Angebot. Ohne die tatsächlichen Hintergründe zu verstehen (oder verstehen zu wollen, so genau weiss man das nicht), versprechen sie den Konsumentinnen und Konsumenten, mit der Anschaffung eines Insekten- oder Bienenhotels einen Beitrag zum Naturschutz zu leisten. Oder gar die Artenvielfalt aktiv zu fördern.



Die Rostrote Mauerbiene (*Osmia bicornis*) folgt ab Mitte Mai als zweite Mauerbienen-Art mit diesen markanten, hornartigen Fortsätzen im Gesicht. Auch sie zieht gerne in Bienenhotels ein, sofern die Gehörnte Mauerbiene einige Niströhrchen übriggelassen hat. Foto: Jürg Sommerhalder

Insektenhotels und Artenschutz

Vorweg sollten wir uns kurz über Begrifflichkeiten unterhalten: Der schlecht gewählte Ausdruck «Wildbienenhotel» impliziert, dass es sich bei solchen Konstrukten um temporäre Übernachtungsmöglichkeiten handelt. Tatsächlich stellen wir den Hautflüglern damit jedoch einen permanenten Wohnsitz zur Verfügung, in welchem sie nicht nur nächtigen, sondern auch nisten und überwintern – und den die folgenden Generationen mit hoher Wahrscheinlichkeit beibehalten. Wir alle haben wohl schon mal in einem Keinsternhotel übernachtet, in dem es sich eine Nacht lang aushalten lässt, das wir aber keinesfalls als festen Wohnsitz anerkennen würden. Daraus folgt, dass die Ansprüche an Wildbienenunterkünfte deutlich höher ausfallen müssen als jene, die an temporäre Übernachtungsmöglichkeiten gestellt würden.



Die Männchen der Stahlblauen Mauerbiene (*Osmia caerulea*) umschwirren unsere Nisthilfen ebenfalls bereits im Mai, um eines der ersten erscheinenden Weibchen abzu-passen. Auch diese Art ist in praktische jedem Garten des Landes anzutreffen. Foto: Jürg Sommerhalder

Schauen wir uns die Nistkomponenten herkömmlicher Wildbienenhotels ab der Stange an und vergleichen sie mit den Brutstrategien der 626 heimischen Wildbienen, verstehen wir ziemlich schnell, dass es den Versprechungen der Hersteller an jeglichem Wahrheitsgehalt gebricht: Schweizweit kommen aufgrund ihrer Nistpräferenzen maximal 30 eher anspruchslose Hohlraum-nistende Arten als Bewohnerinnen herkömmlicher Wildbienenhotels in Frage, was in etwas 5% der heimischen Wildbienenfauna entspricht. Weil diese Arten aber nicht in allen

Landesteilen vorkommen, können wir grosszügig gerechnet von fünf bis zehn Arten ausgehen, die in einem spezifischen Garten in einem Wildbienenhotel überhaupt nisten würden. Darunter leider kaum Arten, die unserer Förderung bedürfen. Von gezieltem Natur- und Artenschutz also kann keine Rede sein.



Dieses eine Modell aus einem Baumarkt zeigt praktisch alle möglichen Fehler auf, die bei der Konstruktion eines Insektenhotels gemacht werden können: Mit einer Tiefe von gerademal 6cm ist es komplett untauglich für Wildbienen; sie benötigen mindestens 10, besser 15 cm tiefe Niströhrchen. Dazu sind die Lochdurchmesser deutlich zu gross, viel zu wenig variabel und die Ränder der Bohrungen weisen nach innen stehende Brauen auf, an denen sich die Wildbienen ihre Flügel verletzen. Stirnholzbohrungen werden kaum angenommen, Wildbienen besiedeln Holz natürlicherweise fast immer von der Rindenseite her. Die Holzschnipsel oben und die Kieferzapfen unten sind komplett sinnfrei, da keine einzige Art sie besiedeln würde. Und ganz zum Schluss ist sogar die rote Flurfliegen-Einlage in der Mitte dermassen schlecht konzipiert, dass sich keine Flurfliege des Landes auch nur versehentlich da hinein verirren würde.

Bild: Wikipedia/Velotopist

Konstruktion mangelhaft

Viele Insektenhotels ab der Stange werden zudem ohne Sachverstand konzipiert. Unbrauchbare Niststrukturen führen zu einer minimalen Besiedlung der gutgemeinten Nisthilfen. Mitunter sind die Produkte so schlecht durchdacht,

dass sie von ihrem Zielpublikum komplett ignoriert werden. Es braucht an dieser Stelle nicht wiederholt zu werden, was anderenorts schon detailliert ausgeführt wird. Auf diesen Seiten räumt der renommierte deutsche Wildbienen-Spezialist Paul Westrich so detailliert wie rigoros mit fehlkonstruierten Wildbienenhotels auf:

-  **Grundlagen**
-  **Förderung von Hohlraumnistern (A)**
-  **Nisthilfen für Hohlraumnistern (B)**
-  **Förderung von Markstängelnistern**
-  **Förderung von Totholznistern**
-  **Förderung von Steilwandnistern**
-  **Förderung von Erdnistern**



Beispiele guter Wildbienenunterkünfte: Links ein mittelgroßes Modell mit ausreichender Tiefe (15cm), Nistangeboten für Hohlraumnistern mit unterschiedlichsten Durchmesser-Ansprüchen und feingeschliffenen Eingängen ohne Brauen. Dazu Stirnholz ohne Bohrungen, dafür mit weissfaulen Stellen, in die sich Holznistern hineinzunagen vermögen und sogar eine Steilwand aus gepresstem Sand/Löss, von der sich mit etwas Glück eine Steilwandnisterin überzeugen lässt. Rechts zwei Modelle mit herausnehmbaren Innenteil und seitlich transparenten Röhrchen, die das Studium ihres Innenlebens ermöglichen. Wichtig bei diesen Ausführungen: der Grossteil der Niströhren besteht aus atmungsaktivem Holz, reines Glas würde nicht funktionieren.

Fotos: Jürg Sommerhalder

Nisthilfe ist nicht gleich Nisthilfe

Es gibt durchaus Nisthilfen für Wildbienen, die etwas bewirken. Grundsätzlich kann mit fachgerechten Installationen maximal ein Viertel der heimischen Arten gefördert werden, darunter immerhin einige mit tatsächlichem Schutz- und Förderbedarf. Solche Nisthilfen kauft man jedoch nicht im Handel, vielmehr konstruiert man sie selbst. Optimalerweise richten sie sich nach tatsächlich vorkommenden Arten am betreffenden Standort. Wiederum sei an Paul Westrich verwiesen, der auf höchstmöglichem fachlichem Niveau ganz konkrete Bau- und Umsetzungsbeispiele anbietet:



Dieser winzige Ausschnitt aus dem Garten des Autors zeigt, wie einfach zahlreiche natürliche Nistplätze auf engstem Raum für eine diverse Wildbienenfauna geschaffen werden können: Im Vordergrund ein unvermörteltes Steinmüerchen mit zahlreichen Hohlräumen für Hohlraumnistern, darüber eine offene Sandfläche für Bodennistern, in den Boden eingesteckt dürre Brombeerstängel für Markstängelnistern und im Hintergrund eine Abbruchkante für Steilwandnisterinnen.

Foto: Jürg Sommerhalder

Mit der Wohnung ist es nicht getan

Selbst ein perfekt konzipierter Wohnraum wird von Wildbienen jedoch ignoriert, wenn sie in erschwinglicher Flugdistanz nicht ausreichend Pollen und Nektar finden. Dabei muss bedacht werden, dass etwa ein Drittel unserer Wildbienen spezialisiert ist, auf den Pollen einer einzigen Pflanzenfamilie nämlich, oder sogar einer einzigen Gattung oder Art. Zwar gibt es Arten, deren Sammelradius einige Hundert Meter betragen kann, andere aber schweifen nicht in die Ferne. Und für alle gilt: Je kürzer der Sammelflug-Radius eines Weibchens ausfällt, umso grösser sind ihre

Chancen auf eine gute Reproduktionsrate. Wir müssen also immer daran denken, im direkten Umfeld unserer Nisthilfen und während des ganzen Bienenjahres für möglichst diverse Blütenbestände zu sorgen.

Gezüchtete Wildbienen

Dass die kontinuierlich wachsende Masse an immerlich gehaltenen Honigbienen die angeschlagenen Wildbienen zusätzlich schwächt, wurde unterdessen wissenschaftlich vielfach erhärtet. Dies gilt aber nicht nur für Honigbienen. In etlichen Ländern etwa erweist sich die gebietsfremde Erdhummel (*Bombus terrestris*) als hochinvasiv. Auch die Gehörnte Mauerbiene *Osmia cornuta* steht im Verdacht, sich aufgrund der Freilassung gezüchteter Exemplare unverhältnismässig schnell auszubreiten.

Der renommierte deutsche Hymenopteren-Spezialist Christian Schmid-Egger sagt dazu (öffentliches Facebook-Posting):

«Das Verschicken von Kokons [von Osmia cornuta] kombiniert mit Nisthilfen ist ein Unding, vor allem wenn man den Menschen dabei suggeriert, dass sie damit die Welt retten. Doch es ist ein Business und dafür ist ja in Deutschland nach wie vor jedes Mittel recht.»

Was für Deutschland gilt, gilt für die Schweiz erst recht. Der Freilassung gezüchteter Bienen ist also grundsätzlich mit Skepsis zu begegnen. Vom Kauf mit Mauerbienen (*Osmia cornuta* und *Osmia bicornis*) vorbelegter Wildbienenhotels, wie beispielsweise durch Wildbiene & Partner angeboten, ist aus obgenannten Gründen dringend abzuraten. Nicht nur, weil diese Zuchtarten ohnehin häufig sind und in kürzester Zeit in brauchbare Wildbienenhotels einziehen, sondern auch, weil sie dadurch in Lebensräumen angesiedelt werden können, in denen sie ursprünglich nicht vorkommen, also auch nicht hingehören.

Christian Schmid-Egger rät dazu, künstliche Nisthilfen während der Flugzeit von *Osmia cornuta* abzuhängen und sie erst ab Mitte Mai wieder verfügbar zu machen, damit die selteneren *Osmia*- und *Megachile*-Arten in den Gärten auch noch Nistmöglichkeiten finden.

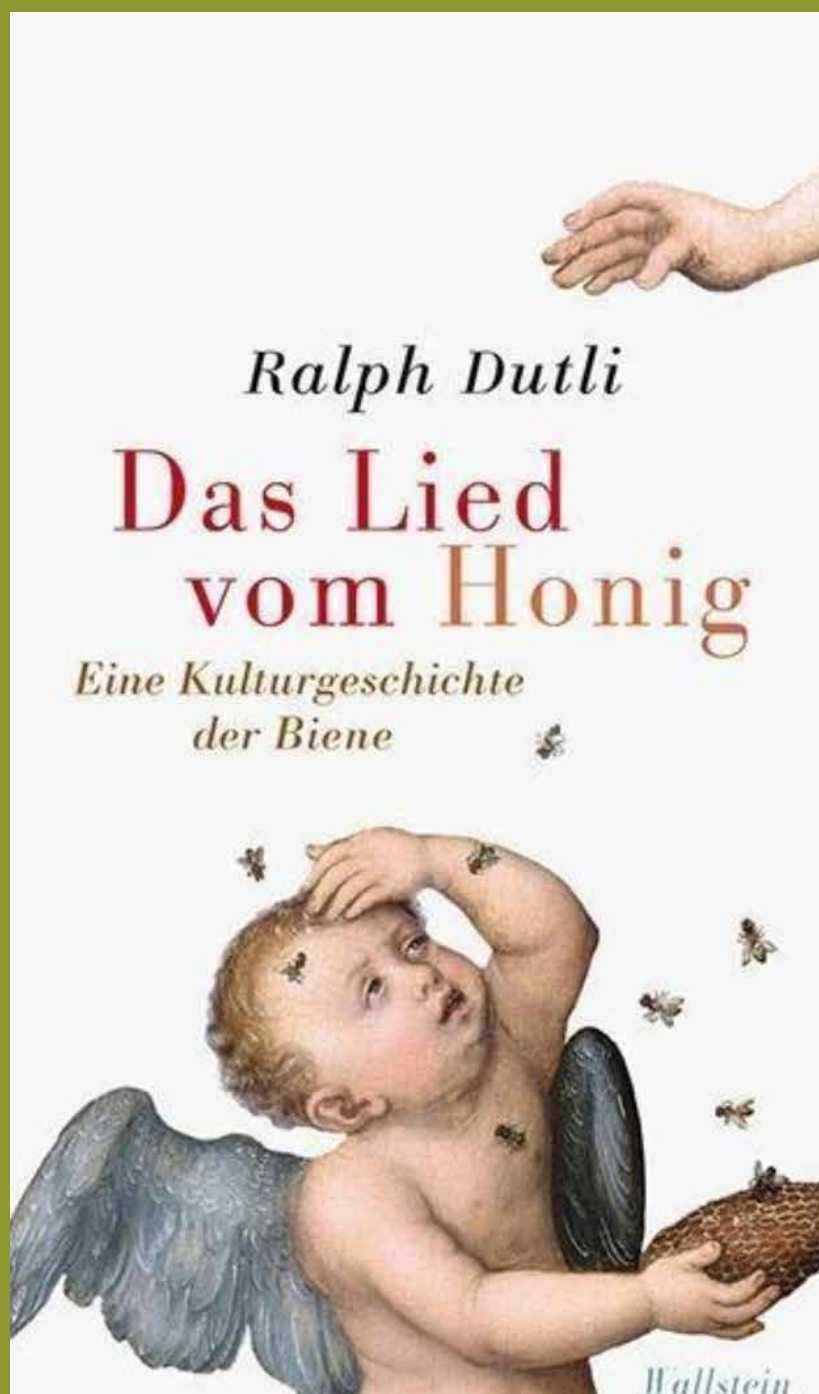
Die positive Seite

Nachdem wir uns nun einig darüber sind, dass Wildbienenhotels keinen nennenswerten Biodiversitäts-Beitrag leisten, wollen wir uns mit den durchaus vorhandenen Vorteilen dieser Konstrukte befassen: Wer ein Wildbienenhotel in seinem Garten stehen oder hängen haben möchte, scheint zumindest ansatzweise interessiert an ökologischen Prozessen. Das spannende Gewusel rund um ein funktionierendes Wildbienenhotel kann durchaus dazu führen, dass Besitzerinnen und Besitzer oder ihre begeisterungsfähigen Kinder sich vertieft mit Natur- und Artenschutz befassen. Idealerweise kann das in der Folge gar in botanischen und strukturellen Aufwertungen rund um das Insektengasthaus münden. Selbst der Frust, den ein schlecht konzipiertes, nicht funktionierendes Wildbienenhotel auslöst, kann diesen Effekt haben – schliesslich wollte man mit dem Kauf ja etwas erreichen.

Besonders spannend sind Konstrukte mit herausnehmbaren, semitransparenten Niströhrchen, die offenbaren, was in ihrem Inneren passiert.

Lassen Sie sich also durch diesen Beitrag keinesfalls davon abhalten, sich für die Geschehnisse der Wildbienen zu interessieren. Sie brauchen unsere Unterstützung, so wie wir die ihre brauchen: Wildbienen sind die effizientesten aller Bestäuber und sie tragen viel zum Artenreichtum in unseren Gärten und Landschaften bei – und selbst zum Gemüse-, Nüsse- und Früchtereichtum auf unserm Teller, wenn wir sie nur lassen.

Das Lied vom Honig – Eine kleine Kulturgeschichte der Biene



Dieses Buch ist eine vergnügliche Einladung, sich an die tragende Rolle der Honig schaffenden Hautflüglerin in der Weltkultur zu erinnern.

Wort für Wort ist wie Honig zu geniessen – ein Honig der naturgemäss gewonnen, direkt in die Seele fliesst und begeistert.

Dem Autor Ralph Dutli gelingt es, in farbbildlicher Sprache auf viele Dichter und Denker hinzuweisen, die das Leben der Bienen hochachten und über den aktuellen Umgang mit ihnen besorgt sind.

Herausgeber	Wallstein Verlag GmbH
Format	H187mm B121mm T20mm
Umfang	208 Seiten
Preis	CHF 19.10



**Buch bei Exlibris
bestellen**

Wir Menschen haben in nur wenigen Jahrzehnten weit über 30 Millionen Jahre höchst erfolgreiche Honigbienenenevolution unterbrochen. Und niemanden scheint das zu beunruhigen. FreeTheBees informiert über Naturschutzthemen und -lösungen aus bienenzentrierter und wissenschaftlicher Perspektive.



Von Marie Hallmann

ONEBEAR – ein bärenstarkes Team aus Bern unterstützt ab jetzt die Honigbiene

Marco Gehrig ist Gründer von ONEBEAR und neuer Partner von FreeThe-Bees. Seit mehr als zwei Jahren bereichert er und sein Team die Schweiz mit nachhaltiger, trendiger und in der Schweiz fair produzierter Kleidung. Jetzt möchte das Unternehmen der Natur etwas von ihrem Erfolg zurückgeben: für jede Bestellung schenken sie zehn wildlebenden Honigbienen das Leben.



Dominik Huber, Nina Schweizer und Marco Gehrig bilden das ONEBEAR Team. Foto: ONEBEAR

Das ist nicht nur ein leeres Marketing-Versprechen, sondern wurde bereits konkret gestartet: Dank ihrer grosszügigen Spende konnte die erste ONEBEAR Zeidlerhöhle im Waldgebiet in Wattenwil/BE erstellt werden.

Das Motto von ONEBEAR lautet: «Bei uns wirst du zum Helden»

Dank dieser ersten Baumhöhle schenken sie mit jeder Bestellung Honigbienen ein zufriedenes, bienengerechtes Leben. Als Bestätigung

und Dank erhalten Kunden mit jeder Bestellung ein «Bienen-Retter-Zertifikat» mit den genauen Koordinaten der Baumhöhle. Ziel ist, dass mit den Spenden noch weitere Baumhöhlen in der Schweiz erstellt werden und so ein wichtiger Beitrag für die Natur und die Tiere geleistet wird.

Tue Gutes und trage es auf der Brust

Die Partnerschaft hat ONEBEAR dazu inspiriert, eine Kollektion den Bienen zu widmen. Aus diesem Grund haben sie zum Start der Zusammen-

arbeit mit uns den Bienen-Hoodie entworfen. Bei der Bestellung eines Artikels aus der Bienen-Kollektion fließt automatisch 50% des Gewinnes direkt in das Baumhöhlen-Projekt.

Wir finden den Hoodie super: er ist der perfekte Wärmer für die aktuelle Herbst- und Winterzeit!

 **Jetzt gleich den Bienen-Hoodie bestellen**



FreeTheBees Geschäftsleiter André Wermelinger und ONEBEAR Gründer Marco Gehrig haben sich Ende August getroffen, um die neue Zeidlerhöhe zu begutachten.
Fotos: FreeTheBees



Interview mit Marco



Lieber Marco, stelle dich doch bitte am besten kurz selbst vor: wer bist du, wo lebst du, was arbeitest du?

Ich habe vor 40 Jahren in Bern das Licht der Welt erblickt. Heute lebe ich mit meiner Freundin und einer Katze auf dem Lande in Oberbottigen. Beruflich arbeite ich als Teamleiter bei der SRG und leite ein Team im Bereich Informatik. Dank meines Wirtschaftspsychologie-Studiums habe ich die Firma ONEBEAR gegründet. Darin fließt jeden Tag ganz viel Herzblut. Wenn ich nicht arbeite, verbringe ich viel Zeit mit Sport – das ist ein wichtiger Ausgleich zu meinem Alltag.

Wie ist ONEBEAR entstanden?

Es war schon immer mein Kindheitstraum gewesen, eine Marke ins Leben zu rufen, die von allen getragen wird. Während meines Wirtschaftspsychologie Masterstudiums habe ich dann beschlossen, das Gelernte in die Tat umzusetzen und gründete die Firma ONEBEAR. Es war für mich faszinierend, die gelernte Theorie parallel praktisch umzusetzen. Durch die vielen Erkenntnissen im Studium und in der Praxis wuchs der BÄR von Tag zu Tag und wir sind unendlich dankbar, wie sich ONEBEAR in den letzten Jahren entwickelt hat.

Wie bist du auf unseren Verein aufmerksam geworden?

Ich folge dem Verein FreeTheBees schon seit einigen Monaten in den sozialen Medien, wie z.B. LinkedIn.

Warum setzt du dich für FreeTheBees ein und nicht für eine andere gemeinnützige Organisation?

Bereits bei der Gründung von ONEBEAR war uns klar, dass wir die Natur am Erfolg vom BÄR teilhaben lassen wollen. Ich finde es bemerkenswert,

wie sich FreeTheBees für die wildlebenden Honigbienen einsetzt. Meiner Meinung nach ist es wichtig, dass wir für den Natur- und Tierschutz Organisationen wie FreeTheBees unterstützen.

Hast du selbst Bienen oder eine bestimmte Verbindung zu Bienen und Biodiversität?

Schon als kleines Kind bewunderte ich die kleinen gelben Sechsheiner in unserem Ferienhäuschen an der Sense. Ich fand es faszinierend, wie die Bienen von einer schönen Blume zur anderen flogen. Dass es sich dabei um die wichtige Arbeit des Bestäubens handelte, konnte ich damals noch nicht begreifen. Genauso wenig habe ich geahnt, dass ich viele Jahre später zur Rettung dieser fleissigen Tierchen beitragen würde. Über 40 Jahre und ein paar graue Haare später ist mir bewusst geworden, dass wir 75% unserer Nahrung den Bienen und ihrer wichtigen Bestäubungsleistung verdanken. Bienen sind für unsere Nahrungssicherheit unentbehrlich. Daher müssen wir sie unbedingt besser schützen.

80%

der Nutz- und
Wildpflanzen werden
hierzulande von
Bienen bestäubt



FreeTheBees in den Medien

Juni 2022: RadarFR (La Télé) führt ein Interview mit unserem Präsidenten André Dunand zum Thema «Wilde Bienenstöcke für mehr Biodiversität»

Unser engagierter Präsident ist für das Interview sogar auf einen Baum geklettert. André erklärt, warum es so wichtig ist, die wildlebenden Honigbienen zu schützen und ihnen ein Habitat in der Natur zurückzugeben.

 [Zum Video](#)



Juli 2022: Das ProTier Magazin berichtet über FreeTheBees

Im Artikel erklärt André Wermelinger das paradoxe Problem der Honigbiene und was unser Verein dagegen tut.

 [Artikel als PDF runterladen](#)



Juli 2022: André Wermelinger wurde zum Thema Wespen- und Bienenstiche befragt

Sind Bienen und Wespen im Sommer 2022 aggressiver als sonst? Diesen und anderen Fragen geht André Wermelinger auf den Grund. Publiziert wurde der Artikel auf Deutsch vom Watson Magazin, sowie im September auf Französisch in der Revue suisse d'apiculture.

 [Zum Artikel auf Watson](#)



Juli 2022: Seeblick Romanshorn berichtet über das Swiss BeeMapping Projekt

Wildbienen und Honigbienen im Zentrum: Emil Gsell und Heinz Weder informieren über die friedlichen Brummer und ihr Engagement für das Swiss BeeMapping Projekt.



4. August 2022: The Philanthropist berichtet zum Thema «Von der Zeidlerei zum Naturschutz»

Was genau bedeutet Zeidlerei und was hat es mit Tier- und Naturschutz sowie Biodiversitätsförderung zu tun? Genau diese Fragen werden im August veröffentlichten Artikel von The Philanthropist beleuchtet.



Zum Artikel im Philanthropist



August 2022: «Es summt im Birnbaum» – Ein Artikel über das Swiss BeeMapping Projekt im TierWelt Magazin

Die Honigbiene ist heute im ganzen Land und weltweit verbreitet. Und doch ist unklar, ob sie in der Schweiz in der freien Natur wild überlebt.

Kann sie sich über mehrere Jahre ohne Zutun des Menschen in der freien Natur halten und überleben – wie vor 250 Jahren? Oder ist sie gefährdet oder ausgestorben wie viele meinen?

Das sind die Fragen, die wir uns beim Suchen nach wild lebenden Bienenvölkern stellen. Dafür wurde unser Projektleiter und Bienenexperte Dr. Francis Cordillot (aka Indiana Jones) von Matthias Gräub vom TierWelt Magazin bei einer Wildbienen-Beobachtung begleitet und interviewt.



Zum Artikel auf der FTB Website



Zum LinkedIn Profil von Francis Cordillot



Es summt im Birnbaum

Die Honigbiene ist das vielleicht am weitesten verbreitete Insekt der Welt. Und doch ist sie gefährdet. Ob sie in der freien Natur langfristig überleben kann, ist unklar. Der Verein FreeTheBees will genau das herausfinden und sucht nach wild lebenden Bienenvölkern. **UND** **MATTHIAS GRÄUB**

Sorgfältig bahnt sich Francis Cordillot einen Weg durch das ungeschnittene, hohe Gras. Die Umhängetasche und das Outdoor-Gilet verleihen ihm einen Hauch von Indiana Jones. Nur die Dichtkappe, unter der das fast weisse Haar in der Sonne hervorglimmt, passt nicht ganz ins Abenteuerbild. Der Biologe steuert zielstrebig einen der alten Birnbäume in diesem Hochstamm-Obstgarten im Berner Mittelland an. Wo genau, das möchte er in der TierWelt nicht lesen. So sollen Bienenentourismus oder gar Sabotage zu verhindern. Denn Cordillot ist auf dem Weg zu einem Wildbienenest.

Es geht hier nicht um die Wildbienen, von denen in jüngster Zeit ständig berichtet wird. Nicht um die Mauer- und Mörtelbienen, die Erdhummeln, denen es

immer schlechter geht, die unter der Klimaerwärmung, der intensiven Landwirtschaft, Pestiziden und Blumenmangel leiden. Es geht um die Honigbiene, *Apis mellifera*. Die gibt es nämlich nicht nur in Imkereien.

«Die Honigbiene ist eigentlich ein Wildtier, genau wie die über 600 anderen Wildbienenarten auch», sagt Cordillot. «Es ist halt eines, das der Mensch seit Jahrtausenden für seine Zwecke nutzt und das im Laufe der Zeit zur Imkerbiene domestiziert wurde.» Anders sieht das aus beim Bienenvolk, das sich im Birnbaum eingenistet hat. Es lebt ausserhalb der Imkerie in freier Wildbahn, und wenn es nach dem Biologen geht, gehört das auch zur Natur der Honigbiene. Im Rahmen des gemeinnützigen Vereins «FREETHIBEEES» hat Cordillot im vergangenen Jahr das Projekt «Swiss

August 2022: Podcast Interview mit Jörg Brandt vom Schloss Freudenberg

Das Schloss Freudenberg in Wiesbaden beherbergt ein Erfahrungsfeld zur Entfaltung der Sinne und des Denkens. Da Bienen das Erfahrungsfeld von Anbeginn begleiten und zugleich eine der Stationen im Erfahrungsfeld sind, hat Jörg Brandt verschiedene Bienenexperten wie zum Beispiel Prof. Jürgen Tautz interviewt.

 **Hier können Sie ab der zweiten Hälfte André Wermelinger lauschen**



August 2022: Weiter wirken Interview mit FreeTheBees Unterstützerin Sandra Wittenwiller

Sandra möchte mehr tun für Biodiversität und Natur in der Schweiz. Deshalb unterstützt sie seit über zwei Jahren FreeTheBees mit Spenden, damit wir weiterhin unabhängig und transparent über die Ursachen, Auswirkungen und Handlungsmöglichkeiten informieren können.

 **Erfahren Sie hier mehr über Sandra im Video-Interview**



September 2022: The Philanthropist berichtet zum Thema «Wo grün draufsteht, sollte auch Grün drinnen sein!»

Wussten Sie, dass Bienenprojekte im Rahmen von Corporate Social Responsibility (CSR) Programmen leider oft keinen positiven, sondern sogar einen negativen Impact erzeugen? Konventionell beimerkte Bienenvölker auf dem Hoteldach oder Firmengelände haben nicht im Geringsten etwas mit Ökologie oder Tierschutz zu tun.

 **Lesen Sie hier warum und was wir dagegen tun können**



Je besser informiert die Öffentlichkeit über die wildlebende Honigbiene ist, desto mehr wird sie die Biene schützen wollen. Deshalb möchten wir Fachwissen, Dialog und Austausch unabhängig und zugänglich für alle Menschen bereitstellen.



FreeTheBees Events



Michael Thiele in Aktion beim Befestigen einer Klotzbeute auf einem Baum in Kalifornien. Fotos: Michael Thiele

Herzliche Einladung zur 4. «BIENEN OHNE GRENZEN» Konferenz am 5. Oktober

Wir freuen uns sehr, Sie zum Onlinevortrag zum Thema «Neue Wege für die Imkerei in einer Zeit der Krise» im Rahmen der internationalen Konferenzreihe einzuladen. Unser Speaker ist Michael Thiele, Gründer und Präsident von Apis Arborea.

Wann	5. Oktober 2022, 17–18 Uhr
Wo	Zoom
Sprache	Deutsch
Kosten	Gratis



Mehr zum Thema im Video mit Michael



Link zur Konferenz

Hintergrund

Die Lebenserwartung und die Gesundheit von Honigbienen in Bienenstöcken sind auf ein noch nie dagewesenes Niveau gesunken. In Ländern wie Kanada oder den USA liegt die jährliche Sterblichkeitsrate von bewirtschafteten Honigbienen bei fast 50%.

Gleichzeitig erleben wir eine Renaissance des alten Handwerks der Baumimkerei, auch Zeidlerei genannt. Es besteht die Dringlichkeit regenerative Wege für die Imkerei zu finden und zu gestalten. Diese alte Tradition der Baumimkerei muss in Verbindung mit der zeitgenössischen Forschung an wilden, nicht bewirtschafteten Honigbienenpopulationen gebracht werden.

Was ist Apis Arborea?

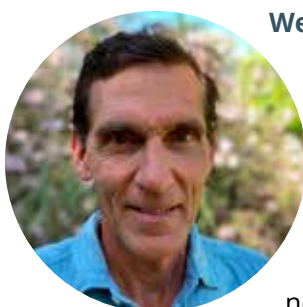
Apis Arborea ist eine gemeinnützige Organisation in Kalifornien, die das Denken über den Tel-



Ein Hauptaugenmerk von Michael's Arbeit liegt auf der Wiederherstellung und dem Schutz von wilden (nicht bewirtschafteten) Honigbienen durch «rewilding», d.h. die Wiederherstellung ihrer natürlichen Nistplätze und Ökosysteme und die Wiederherstellung ihrer grundlegenden Rechte als Bienen.

lerrand hinaus fördert und die Bedeutung der wilden unbewirtschafteten Honigbienen betont. Apis Arborea fördert die «Verwilderung» ökologischer Systeme und der Biomimikry (auch Bionik genannt, beschäftigt sich mit dem Übertragen von Phänomenen der Natur auf die Technik) als wesentliche Instrumente zur Wiederherstellung der Gesundheit der Bienen.

In der BIENEN OHNE GRENZEN Konferenz wird Michael über den Auftrag und die Arbeit von Apis Arborea sprechen und einen Überblick über Auswilderungs-Programme, die Integration von TreeNests (auch Baumstammbeuten genannt) und ein 7-jähriges Forschungsprojekt über wilde, unbewirtschaftete Honigbienenpopulationen in einem abgelegenen wilden Ökosystem geben.



Wer ist Michael Thiele?

Michael ist Gründer von Apis Arborea und Gaia Bees. Sein bahnbrechendes Konzept für die Imkerei und den Schutz der Honigbienen wurde in nationalen

und internationalen Zeitschriften, Büchern und Filmen veröffentlicht. Er hat seine Arbeit an der Harvard University und der New York University vorgestellt, war als Berater für das USDA tätig und gründete 2006 die Organisation Gaia Bees, um biodynamische Praktiken in der Imkerei zu fördern.

Im Jahr 2017 gründete er Apis Arborea, um das Leben und die Widerstandsfähigkeit von Honigbienen durch (Re-)Wildnis, d.h. die Wiederherstellung natürlicher Nistplätze, und die Anwendung eines ganzheitlichen ökologischen und wissenschaftlich fundierten Rahmens bei der Arbeit mit Bienen zu erhalten.

Er bietet Workshops und Schulungen in den USA und international an. Michael ist in Deutschland geboren und aufgewachsen. Er lebt mit seiner Familie und einer Unzahl von Bienen in den Eichenwäldern von Nordkalifornien.

Spannend? Dann notieren Sie sich den 5. Oktober von 17–18 Uhr gleich im Kalender und speichern Sie sich diesen **Direktlink** zur Zoom-Konferenz ab. Sie finden den Link ebenfalls auf unserer **Webseite** unter Events, Bienen Ohne Grenzen.

Wir freuen uns auf Sie!



Foto: Henri Giorgi

Workshop zum Bau von Lebensräumen für *Stratiolaelaps scimitus*

Zur Bekämpfung der Varroa-Milbe findet vom 22. bis 23. Oktober in Vaulruz FR unser Workshop zum Bau von Lebensräumen für *Stratiolaelaps scimitus* statt (auf Französisch).

Während dieses praktischen Workshops werden Henri Giorgi und Geert Steelant ihre jeweiligen Vorgehensweisen

erläutern und die Teilnehmenden beim Bau der zwei Arten von Lebensräumen für *Stratiolaelaps scimitus* anleiten. Diese Habitate eignen sich für alle Arten von Bienenstöcken.

Der *Stratiolaelaps scimitus* bewegt sich im Bienenstock, um sich von Varroamilben und/oder deren Larven zu ernähren. Der Vorteil dieser Methoden ist, dass die Milbe unter dem Bienenstock lebt und sich dort vermehrt. Wenn es eine Zeit lang keine Varroa-Milbe mehr gibt, ernährt sie sich von kleinen Gliederfüßern oder nutzt bei deren Fehlen Pflanzenreste und andere organische Überreste.

 **Weitere Informationen und Anmeldung**



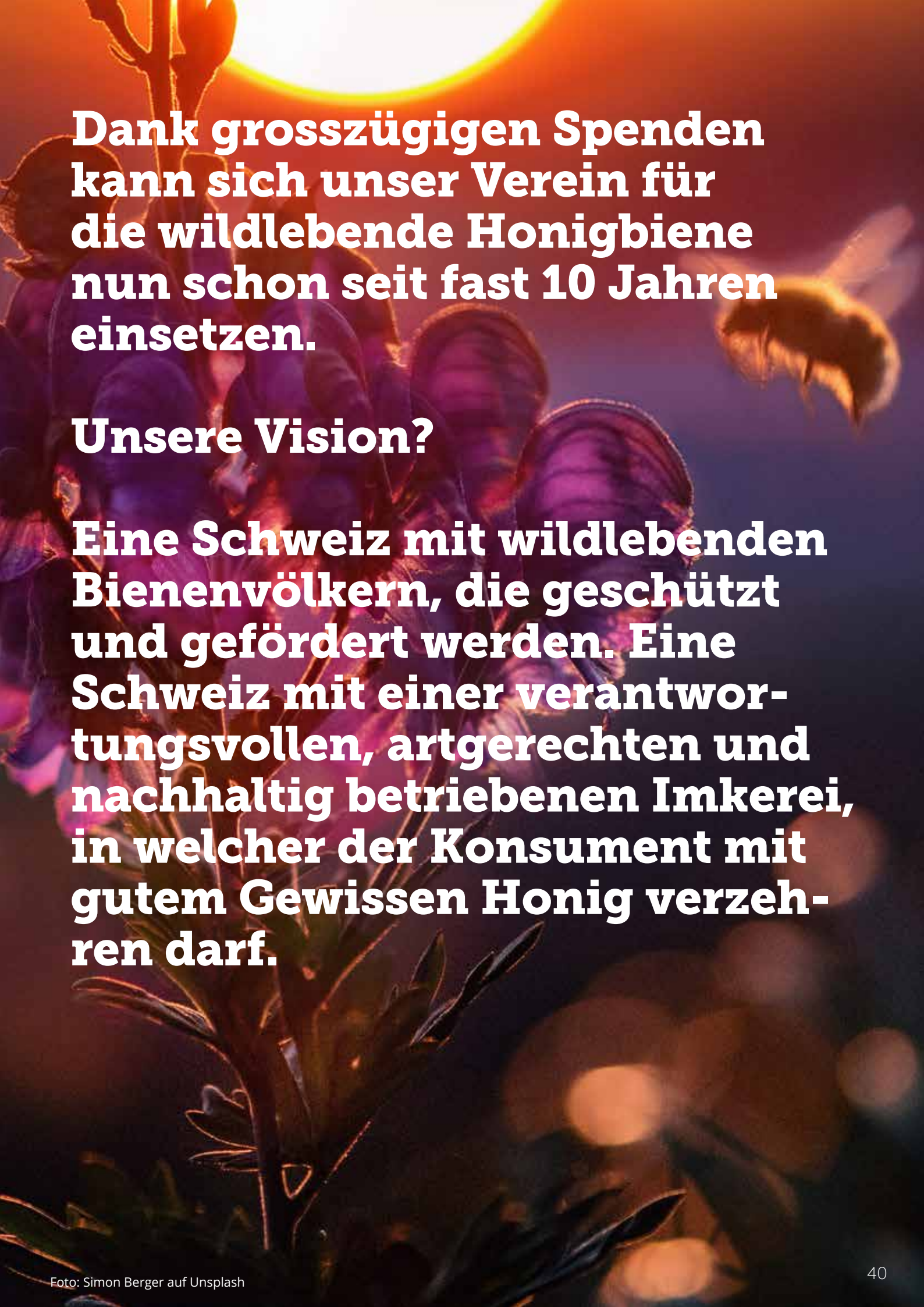
Weiterbildungskurs in naturnaher Bienenhaltung

Dieser Kurs findet am 29. Oktober auf Deutsch in Bern und auf Französisch am 3. November in Freiburg statt. Er richtet sich an Imker mit Erfahrung und Kenntnissen in der Bienenhaltung, die ihre eigene Betriebsweise hinterfragen und optimieren möchten.

Einführung in die naturnahe Bienenhaltung

Am 12. November findet dieser Kurs in Bern statt. Er richtet sich an angehende Imker ohne oder mit nur wenig Erfahrung.

 **Weitere Informationen und Anmeldung**



**Dank grosszügigen Spenden
kann sich unser Verein für
die wildlebende Honigbiene
nun schon seit fast 10 Jahren
einsetzen.**

Unsere Vision?

**Eine Schweiz mit wildlebenden
Bienenenvölkern, die geschützt
und gefördert werden. Eine
Schweiz mit einer verantwor-
tungsvollen, artgerechten und
nachhaltig betriebenen Imkerei,
in welcher der Konsument mit
gutem Gewissen Honig verzeh-
ren darf.**



Marie Hallmann

NEU: Exklusive Facebook-Gruppe für unsere Mitglieder

Ab sofort steht allen FreeTheBees Mitgliedern eine nur für Mitglieder zugängliche Facebook Gruppe zur Verfügung.

Ziel dieser Gruppe ist, den Austausch, die Zusammenarbeit und die Vernetzung unserer Mitglieder zu vereinfachen. Wir möchten Regionalgruppen fördern, z.B. durch lokale Treffen, organisiert von Mitgliedern. Natürlich sollen Sie in dieser Gruppe auch wertvolle Inspiration, Tipps und Unterstützung im Umgang mit Ihren Bienen und der Biodiversitätsförderung erhalten. Zögern Sie also nicht, Fragen zu stellen oder praktisches Wissen weiterzugeben.

Wir hoffen, dass diese Gruppe Ihnen helfen wird und sich dadurch die Bienen- und Naturfreunde-Community stetig vergrößert und stark wird!

Für alle französischsprachigen Mitglieder gibt es auch eine WhatsApp-Gruppe. Wenn Sie teilnehmen möchten, senden Sie Ihre Handynummer an unseren Präsidenten André Dunand: 079 366 3884 / andre.dunand@freethebees.ch.

Sie möchten Teil unserer Mitglieder Community werden? Das geht schon ab einem Beitrag von 50 CHF pro Jahr.

Sie sind Mitglied, aber noch nicht in der Facebook Gruppe? Dann erhalten Sie den Zugangslink, indem Sie eine kurze Mail an marie.hallmann@freethebees.ch schreiben.



Jetzt Mitglied werden

Wie kann ich FreeTheBees unterstützen?

Werden Sie FreeTheBees Mitglied. Schon mit einem Jahresbeitrag ab CHF 50.– erhalten Sie tolle Benefits.

- > Rabatt auf alle FreeTheBees Kurse und Weiterbildungen
- > Stimmrecht an der Generalversammlung
- > Teilnahme am Mitglieder-Jahrestreffen inklusive Grillieren, entspannter Atmosphäre, Austausch mit Bienen-Gleichgesinnten sowie vielen Freunden von FreeTheBees
- > Viermal jährlich unser spannendes Bulletin mit aktuellen wissenschaftlichen Beiträgen
- > Fachberatungen jeglicher Art und Unterstützung vor Ort bei Reibereien mit den Bieneninspektoraten
- > Kostenlose Teilnahme an den monatlichen Community Online Treffen in DE und FR



Jahresbeitrag **50.–** **250.–** **500.–** **1000.–**

Jahresbeitrag	50.–	250.–	500.–	1000.–
Bulletin (4 x jährlich)				
Stimmrecht				
Fachberatungen z.B. mit Bienen-Inspektoraten				
Community				
Teilnahme am Mitglieder-Jahrestreffen				
Ermässigung auf Kurse		25%	50%	100%
9 Meadows Surprise				
Jährliche Überraschung				

FreeTheBees finanziert sich vollumfänglich durch Spenden. Damit wir unsere Projekte umsetzen können, sind wir auf Ihre Unterstützung angewiesen. Engagieren Sie sich zusammen mit uns für die Bienengesundheit und ein ausgeglichenes Ökosystem. Dazu haben sie folgende Möglichkeiten:

FreeTheBees Broschüren und Flyer weitergeben

Der Verein FreeTheBees ist auf Spenden und somit auf Sie als Gönner und Mitglied angewiesen. Warum nicht Ihren Bekannten und Freunden beim nächsten Treffen von Ihrem Engagement erzählen? Oder ihnen gleich einen Flyer oder eine Broschüre mit auf den Weg geben? Unsere Unterlagen senden wir Ihnen gerne zu.

 **Online Version Broschüre «Dokumentation für Gönner & Donatoren»**

 **Broschüren und Flyer bestellen**

 **Werden Sie FreeTheBees Mitglied**

Legate

Schenken Sie den Bienen mit Ihrem Nachlass eine Zukunft. FreeTheBees und unser Kooperationspartner **Nachlassstreuhand.ch** sowie **DeinAdieu** unterstützen und beraten jederzeit gerne.

 **Wichtige Informationen zum revidierten Erbrecht**

Melden Sie sich direkt bei:
Thomas Fabian, Leiter Philanthropie
nachlass@freethebees.ch
078 837 84 06

Jetzt spenden



 **Mit Twint spenden**

 **Über unsere Website**

 **Mit Paypal**

Wir senden Ihnen auch gerne einen klassischen Einzahlungsschein zu.

 **Einzahlungsschein bestellen**

Bankverbindung

Alternative Bank Schweiz AG
Konto: 46-110-7
IBAN: CH40 0839 0032 3060 1000 3

Verwundet

Gedicht von Marlies Vontobel, im Herbst 2022

Trauernd sehne ich mich
nach dem Bienengesang.
Sie verschwanden still –
über Nacht ins Geheime.

Dies noch vor der Blüte,
des Efeus, der zeitbereit
sich zum Fest gerüstet –
froh in Erwartung zeigte.

Oh, du unerschöpfliche
Vielfältigkeit der Natur!
Haben wir deine Seele –
nun zu sehr verwundet?